So echt war der!

Autor(en): **[s.n.] / Stauber, Jules**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **112 (1986)**

Heft 7

PDF erstellt am: **10.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-600907

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

So echt war der!

Sie werden sie ja kaum kennen, noch nie selber erlebt haben, die Fastnacht, den *carnevale* da bei uns in Terrazzo. Der Ort ist einer der wenigen im Tessin, wo der *carnevale* noch dem Ambrosianischen Kalender folgt, also als letzter eine Woche später stattfindet.

Nun bin ich als Zürcher im Tessin sicher kein Fastnachtsexperte! Vor vielen, vielen Jahren bin ich ein einziges Mal in die Innerschweiz an die Fastnacht ge-

Von Giovanni

fahren. Und habe dort auch gleich jenes Mädchen kennengelernt, das heute noch meine Frau ist. Ganz ohne Risiko ist auch die Fastnacht also nicht!

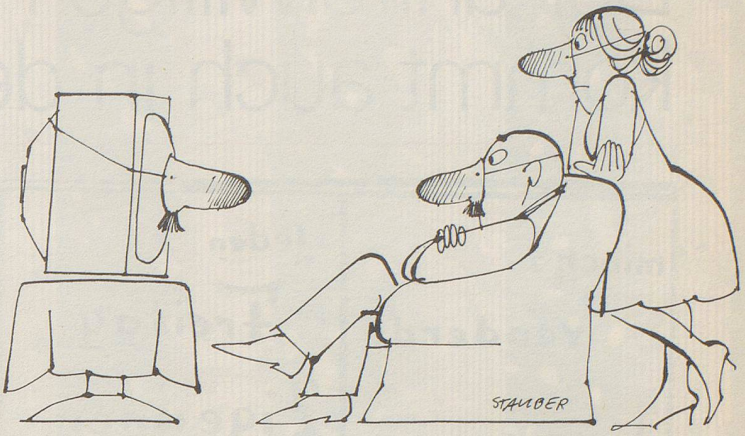
Nein wirklich, die Fastnachtsbegeisterung von Terrazzo lässt sich nur noch mit der von Rio vergleichen. Nun ist es dort jeweils fünfundzwanzig bis dreissig Grad wärmer. Denn auch in Terrazzo vergnügt man sich auf den Strassen, nachts, einfach so, selbst bei fünf oder zehn Grad unter null. Klar ist man dann gezwungen, sich immer wieder in einem der Restaurants aufzuwärmen.

So sassen wir denn noch früh am Fastnachtsabend in der «Bar Sport». Patrick hatte wieder seinen Handharmonikaspieler engagiert, der um diese Zeit noch recht gut im Takt war und sich sogar ab und zu einer Melodie ganz erinnerte. Noch gab es in diesem kleinen Lokal ein wenig Platz zum Tanzen. Ruth wirbelte als Hexe (wie schon letztes und vorletztes Jahr) ihren Thomas als Vampir (wie schon letztes, vorletztes und vorvorletztes Jahr) zu einer Art Tango über die Minitanzpiste. Da trat *er* ein!

Ich dachte gleich, dass das Roger sein musste. Letztes Jahr war er mit seiner Iris zusammen als Araberpaar erschienen. «Tschau Kathafi!» rief der bereits recht angesäuselte Pierino aus seiner Ecke. Und reaktionsschnell schaltete der Musikant und begann auf seinem Akkordeon etwas zu spielen, das entfernt dem «Persischen Marsch» glich. Sehr exotisch auf jeden Fall.

Sehr exotisch war *er* nun wirklich. Sehr dunkle Haut, seltsame spitze rote Lederschuhe oder -finken, ein wallendes weisses Gewand und auf dem Kopf ein, ja, Fez sagt man dem, glaube ich. Würdig und, wie mir schien, ein wenig verwirrt starrte *er* da auf die Fastnachtsszene in der «Bar Sport». Noch verwirrter war er und schon fast wieder auf dem Rückzug Richtung Ausgang, als Ruth ihren Thomas stehen liess und sich der exotischen Figur an den Hals warf und rief: «Mit dir *muess* i eifach tanze!» Oder so ähnlich. Jedenfalls auf Baseldeutsch, denn Ruth kommt aus Basel und ist somit Fastnachtsexpertin.

Einen Moment lang huschte eine Art Lächeln über das dunkelbraune Gesicht, dann liess *er* sich willig von Ruth über die Tanzfläche führen. Der Musikant liess sich dazu einen ganz akzeptablen Walzer einfallen. Applaus hatten die beiden! Aber zu Ende konnten sie den Walzer nicht tanzen. Plötzlich stand ziemlich erzürnt und aufgeregt «Pagamento», Terrazzos Dorfpolizist, neben dem Paar, löste Ruth ziemlich unsanft von ihrem Partner, bei dem er sich in einer Sprache, die ihn wohl Französisch dünkte, für etwas zu entschuldigen schien. Am Eingang zur Bar standen nun auch zwei Kantonspolizisten, die unseren exotischen Fastnachtsgast in die Tessiner Nacht hinausgeleiteten. Bevor «Pagamento» ihnen folgte, sagte er noch zu Ruth und uns anderen: «Wenn das nur nicht noch Konsequenzen hat, ihr ...!» Diesen letzten Ausdruck hatte der wakkere Bussenverteiler sicher nicht auf der Polizeirekrutenschule gelernt.



Das Fastnachtstreiben in der «Bar Sport» und in ganz Terrazzo ging aber dann unbeschwert bis in den Morgen hinein weiter. Bald schienen sich nur noch exotische Figuren herumzutreiben.

Konsequenzen irgendwelcher Art hatte niemand zu erdulden. «Pagamento» liess sich ein paar Tage später dann doch herab, uns die Hintergründe jenes seltsamen Fastnachtszwischenfalls zu erklären. Dieser so afrikanisch aufgemachte Fastnächtler war ein – *Afrikaner,* ein afrikanischer Diplomat. Er hatte als Experte am folgenden Tag im Kloster oben an einer Entwicklungshilfe-Tagung teilnehmen sollen. Wir sagen immer noch Kloster, auch wenn es in der Zwischenzeit keine Mönche mehr beherbergt, sondern zu einem weit herum bekannten Begegnungs- und Studienzentrum geworden ist. Ende letzten Jahres haben sich an eben diesem idyllisch oberhalb von Terrazzo gelegenen Ort Furgler und Cossiga getroffen.

Des unsicheren Februarwetters wegen wollte der afrikanische Diplomat aber bereits am Vorabend der Tagung eintreffen. Nur verfuhr sich sein Chauffeur nachts auf den engen kurvenreichen Strassen der Capriasca einige Male, und als er dann die Abzweigung zum Kloster hinauf endlich gefunden hatte, geriet er mit seiner grossen schwarzen Limousine ins Schleudern und landete in einem hohen Schneehaufen. Der Chauffeur ging Hilfe holen, und der hohe Fahrgast langweilte sich bald einmal im Auto, in der Dunkelheit und in der schrägen Lage erst recht. Er verliess den Wagen und marschierte, wie einst der Mohrenkönig, aufs nächste Licht zu. Und das war die hell erleuchtete «Bar Sport» in Fastnachtsstimmung.

«Aus welchem afrikanischen Land ist dieser Mann gekommen?» wollte einer aus unserer Runde wissen. «Aus Buranda, oder Mugana, oder – aber die heissen ohnehin alle ähnlich, diese afrikanischen Staaten!» Ja, im Bussenverteilen ist unser guter alter «Pagamento» eben besser als in Geographie.